



Postfach 8204 3001 Bern

Schweizerische Theologische Gesellschaft
Société suisse de théologie
Società Svizzera di Teologia
Societad teologica svizra

Oktober / octobre
Nr. / No 2 – 2004

Bulletin

*Informationsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft
Bulletin d'information pour les membres de la Société suisse de théologie*

Lettre du président

Chers membres de la *SSTh*,

Dans le présent numéro du Bulletin, vous en apprendrez beaucoup sur les nombreuses activités de la *SSTh*. Pour l'Assemblée générale ayant lieu en novembre, nous avons donc largement matière à discussion! La restructuration du paysage universitaire a également laissé des traces au sein des facultés de théologie. Et, avec la fédération des facultés de théologie de Genève, Lausanne et Neuchâtel, nous avons pénétré en terre inconnue. L'article de notre collègue Andreas Dettwiler nous donne à ce propos une première information. Certaines facultés désirent qu'en notre qualité de *SSTh* nous prenions position sur la question de l'accréditation. Voilà également un point important à l'ordre du jour de l'Assemblée générale!

Dans ce numéro du Bulletin, vous trouverez un article de notre collègue Martin Baumann. Ce spécialiste en sciences des religions œuvre à l'Université de Lucerne, dans la faculté du même nom. Dans son article, il aborde le problème de la définition des relations entre la science des religions et la théologie. Dans le prochain numéro du Bulletin, Jacques Dupuis S.J., Rome, nous fera part, en tant que théologien, de son opinion sur la question. Il fut le conférencier de notre Journée annuelle 2003, à Lucerne. Nul doute que ces deux articles ne déclenchent une discussion nourrie au sein de la *SSTh*. Et cette discussion nous concerne au premier chef, nous qui sommes théologiens et théologiennes, et cela aussi bien du point de vue du contenu que de celui de la politique de formation. Pour ma part, je serais très heureux que vous vous exprimiez également sur cette question, dans les colonnes de notre Bulletin. Faisons de ce Bulletin un forum ouvert à toutes les questions qui sont importantes pour la théologie universitaire en Suisse!

Je vous souhaite un excellent départ dans le nouveau semestre, et je vous invite très cordialement à participer à l'Assemblée générale de la *SSTh*, à Berne. Vous en trouverez le programme dans le Bulletin.

Wolfgang W. Müller, président de la *SSTh*

Liebe Mitglieder der *SThG*,

in der vorliegenden Nummer des Bulletins lesen Sie von den zahlreichen Aktivitäten der *SThG*. Für die anstehende Generalversammlung im November haben wir viel Diskussionsstoff! Die Umstrukturierungen der universitären Landschaft hinterlassen auch in den theologischen Fakultäten ihre Spuren. Mit der Föderation der Fakultäten von Genf, Lausanne und Neuenburg haben wir Neuland betreten. Der Artikel unseres Kollegen Andreas Dettwiler gibt darüber eine erste Information. Einige Fakultäten wünschten, dass wir als *SThG* zu Fragen der Akkreditierung Stellung beziehen sollen. Auch dies wird ein wichtiges Traktandum der Generalversammlung sein!

In dieser Nummer des Bulletins finden Sie einen Beitrag des Kollegen Martin Baumann. Er ist Religionswissenschaftler an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern. In seinem Beitrag geht er der Frage der Verhältnisbestimmung von Religionswissenschaft und Theologie nach. In der folgenden Nummer des Bulletins wird Jacques Dupuis S.J. (Rom) seine Sichtweise als Theologe zu dieser Fragestellung vorlegen. Er war Referent bei unserer Jahrestagung 2003 in Luzern. Mit beiden Artikeln soll eine Diskussion in der *SThG* eröffnet werden. Diese Diskussion beschäftigt uns als Theologen/Innen in inhaltlicher wie bil-

dungspolitischer Sicht. Ich freue mich, wenn Sie sich in unserem Bulletin ebenfalls zu dieser Frage äussern wollen. Machen wir das Bulletin zu einem Forum jener Fragen, die für die universitäre Theologie in der Schweiz von Bedeutung sind!

Ich wünsche Ihnen einen guten Start in das neue Semester und darf Sie recht herzlich zur Jahresversammlung der *SThG* nach Bern einladen. Das Programm finden Sie im Bulletin.

Wolfgang W. Müller, Präsident der *SThG*

Fédération des Facultés de théologie de Lausanne, Genève et Neuchâtel : Naissance, espoirs, incertitudes

??? (français et allemand)

Andreas Dettwiler (Genève)

Zum Wandel der Religionswissenschaft und ihrem Verhältnis zur Theologie

Lange Zeit wurde die Fachrichtung der Religionswissenschaft als «Orchideenfach» eingestuft, eine akademische Disziplin, die sich vornehmlich mit alten Zeiten und Schriften aussereuropäischer Religionen befasse. In der Tat dominierte bis in die ausgehenden 1980er Jahren dieser Zugang der Erforschung und Beschreibung von Religion und Religionen. Mit der Erweiterung des Forschungsfeldes auf die Moderne und Gegenwartsgeschichte, der Untersuchung von Religionen vor Ort – in Europa – und der Erweiterung des Methodenspektrums um sozialwissenschaftlich-ethnographische Verfahren veränderte sich der Schwerpunkt religionswissenschaftlichen Forschens und Lehrens nachhaltig. Nicht mehr vornehmlich Studien etwa zur Kompilation des buddhistischen Pali-Kanons oder der muslimischen Hadithen, sondern Studien zu Buddhisten und Buddhistinnen in Klöstern Europas und zu Muslimen und Muslima in westeuropäischen Gesellschaften wurden als Doktor- und Habilitationsarbeiten erstellt. Die neue zeitlich-räumliche Nähe zum Untersuchungsgegenstand korrespondierte mit einem Näherrücken an die Träger und Trägerinnen von Religion: religionswissenschaftliche Forschungen personalisierten ihren Zugang. Nicht mehr ausschliesslich Texte, Bilder, Symbole, sondern Menschen und ihre Deutungen interessierten. Wenn auch historisch-philologische Studien weiterhin einen unerlässlichen Bestandteil religionswissenschaftlichen Arbeitens bilden, so erfuhr das Spektrum angewandeter Methoden, zugrundegelegter Zugänge und analytischer Verfahrensweisen eine grundlegende Erweiterung. Neue Themen wie Gender- und Frauenforschung, Migration und Globalisierung, Pluralismus und Diaspora, Konflikt- und Gewaltlegitimierung, Territorialität und Ökonomie tauchten im Lehr- und Forschungskatalog religionswissenschaftlicher Institute auf.

Vor dem Hintergrund dieser rasanten Veränderungen lässt sich das Selbstverständnis der Religi-

onswissenschaft nicht mehr auf eine Disziplin, in der historisch-philologische Arbeitsweisen und aussereuropäische, im besonderen asiatische Religionen dominieren, reduzieren. Vielmehr, Grundlagen einer gegenwärtigen Religionswissenschaft sind die Untersuchung der grossen Vielfalt religiöser Traditionen, ihrer Vorstellungen, Handlungen und Gemeinschaften mit Blick auf die Vergangenheit und Gegenwart. Religionswissenschaftler und Religionswissenschaftlerinnen beschreiben und analysieren dabei in religionshistorischer Perspektive einzelne religiöse Traditionen, seien es islamische, buddhistische, hinduistische oder auch christliche Traditionen. Zunehmend, wenn auch noch vereinzelt, finden sich religionswissenschaftliche Lehrveranstaltungen und Publikationen zur Entstehung, den Traditionsbildungen und lokalisierten Formen des Christentums. Die stillschweigende «Arbeitsteilung», dass christliche Theologie für die Erforschung des Christentums zuständig sei, die Religionswissenschaft die Untersuchung aller «anderen» Religionen übernehme, wird als unangemessen verworfen. In einer systematisch-vergleichenden Perspektive untersuchen Religionswissenschaftler und Religionswissenschaftlerinnen religiöse Traditionen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin. Im Vergleich als Heuristik- und Erkenntnisinstrument zeigen sich die Besonderheiten wie auch die Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen religiösen Traditionen. Das Vergleichsverfahren dient zugleich als Klammer und Bindeglied, dass die Religionswissenschaft angesichts jeweiliger religionshistorischer Spezialisierungen ihrer Fachvertreter und Vertreterinnen nicht in eine Parallelität von sprachlich, kulturell und regional fokussierten Teilbereichen zerfällt. Vielmehr, der Vergleich steuert hin auf das Hervorbringen von Theorien und Metabegriffen. Weiterhin: In der modernen Religionswissenschaft steht der Mensch im Mittelpunkt, nicht konstruierte Strukturen wie der 'heilige Raum' oder die 'heilige Zeit'. Gläubige deuten Ereignisse und Sachverhalte als «religiös».

Seien diese Handlungen, Vorgänge, Texte, Materialien – ihnen wird durch die Gläubigen ein religiöser Charakter zugewiesen. Schliesslich: Gläubige und religiöse Gemeinschaften stehen nicht ausserhalb der Gesellschaft. Vielmehr sind religiöse Handlungen, Ideen und Institutionen untrennbar in gesellschaftliche Zusammenhänge eingebettet – sie sind Reaktion auf gesellschaftliche Änderungen wie sie umgekehrt auch gesellschaftliche Wandlungsprozesse beeinflussen.

Die Religionswissenschaft mit ihrer zentralen Perspektive auf religiöse Menschen und religiös gedeutete Sachverhalte arbeitet eng mit Wissenschaften zusammen, die ebenso den Menschen und seine kulturellen Äusserungen und Errungenschaften erforschen. Enge Verknüpfungen bestehen zur Soziologie, Ethnologie, Geschichte, Psychologie, Philosophie, Kunst- und Politikwissenschaft. Aber auch mit der Theologie, Judaistik, den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften besteht eine fruchtbare Zusammenarbeit. Christliche Theologie fungiert nicht mehr als wichtigste Referenz- und Abgrenzungswissenschaft, so wie dieses gerade für den deutschsprachigen Raum lange gegeben war, da viele religionswissenschaftliche Lehrstühle in theologischen Fakultäten ihren Ursprung genommen hatten.

Aus dieser Perspektive speisen sich die für Religionswissenschaftler und Religionswissenschaftlerinnen spezifischen und markanten Zugänge: Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftler bewerten nicht den Wahrheitsgehalt von Religionen. Sie urteilen nicht, ob die Aussagen und Ansprüche einer Religion wahr oder falsch, richtig oder fehlgeleitet sind. Sie können, aber müssen keine eigene religiöse Bindung oder weltanschauliche Überzeugung haben. Die eigene Überzeugung bleibt bei der Beschreibung und Analyse so weit als

möglich aussen vor – gänzlich abzustreifen ist sie sicherlich nicht. Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftler haben eine sympathisierend-kritische Haltung gegenüber ihrem Gegenstand. Kritisch bedeutet nicht notwendig kritisieren, schliesst dieses aber auch nicht aus. Ebenso wenig sind sie unabdingbar Verteidiger der untersuchten Religion. Die Religionswissenschaft betrachtet religiöse Äusserungen – sei es in Handlungen, Bildern oder Texten – als stets sozial und kulturell gedeutet. Ob es dieses Sakrale, Heilige oder Transzendente gibt oder nicht gibt – das kann und will die Religionswissenschaft aus ihrem Selbstverständnis her nicht festlegen und entscheiden. Aus allem dem ergibt sich, dass Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftler sich als Spezialisten für Religiöses verstehen. Theologen, mit denen sie nur zu oft verwechselt und gleichgestellt werden, sind dem gegenüber religiöse Spezialisten mit einem festgelegten Deutungs- und Wahrheitsanspruch.

Weiterführende Literatur:

- HOCK, Klaus, *Einführung in die Religionswissenschaft*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2002
- KIPPENBERG, Hans G. – STUCKRAD, Kocku von, *Einführung in die Religionswissenschaft. Gegenstände und Begriffe*, München: Beck 2003
- STOLZ, Fritz, *Grundzüge der Religionswissenschaft*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1988², 1997
- WILKE, Annette, «Interesse an Religion: Die Aufgaben der Religionswissenschaft», in: *Philosophie und Religion*, ausgewählt und kommentiert von Volker Steenblock, Münster: Aschendorff 2001, S. 103-128

Martin Baumann (Luzern)

Die Zukunft als Gegenwart?

Der Monte Verità, der Hügel ob Ascona, war im frühen 20. Jahrhundert ein wichtiger Treffpunkt von und für Utopisten aller Art. Dem genius loci entsprechend führte die Ökumenische Arbeitsgruppe «Neue Religiöse Bewegungen in der Schweiz» in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft vom 11. bis 16. Juli 2004 im heute von der ETH Zürich verwalteten *Centro Stefano Franscini* auf dem Monte Verità eine Studientagung durch, auf der heutige Utopien vorgestellt und mit jenen von damals verglichen werden sollten. Dem Titel gemäss («Die Zukunft als Gegenwart? Spirituell-utopische Gemeinschaften: ihre Propheten, ihre Visionen, ihre Dynamik, ihre Konflikte») wurde das Thema unter verschiedensten Gesichtspunkten angegangen.

In Geschichte und Gegenwart

In einem ersten Teil der Tagung wurden in Referaten Utopien in Geschichte und Gegenwart vorgestellt. Als Einstimmung führte Hermann Müller, der den Nachlass von Arthur (Gusto) Grässer – das so genannte Deutsche Monte Verità Archiv – betreut, in die Gedankenwelt dieses Utopisten ein. Gusto Grässer gehörte nebst Ida Hofmann, Henri Oedenkoven und seinem Bruder Karl Grässer zum Gründerkreis der «vegetabilischen Cooperative», trennte sich dann aber bald von der Cooperative und zog sich auf einen benachbarten Hügel zurück, der für ihn zum Monte Gioia wurde. Mariano Delgado (Universität Freiburg Schweiz) stellte die friedliche Evangelisierung im Schatten der Conquista Lateinamerikas als Beispiel verwirklichter Utopie dar. In die Vereinigten Staaten führte Georg Otto Schmid (Informationsstelle Kirche–Sekten–

Religionen, Rütli [ZH]) mit seiner Darstellung der Gesellschaftsentwürfe im frühen Mormonismus.

In den gegenwartsbezogenen Referaten wurde noch nicht auf einzelne Utopien eingegangen, sondern utopische Merkmale heutiger weltanschaulich relevanten Bewegungen wurden herausgestellt. So fragte Joachim Finger (Ethnologe und Theologe) nach der Möglichkeit von Utopie im Hinduismus, dessen Weltbild zyklisch ist, so dass das Neue immer das Alte ist. Weil im Panorama der neuen Religiosität die Esoterik einen gewichtigen Platz einnimmt, ging der Theologe Matthias Pöhlmann (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin) der Frage nach, ob Esoterik einen Weg in eine vollkommene Welt weise. Eine besondere Form von Utopie sind die UFO-Bewegungen (UFO = *Unidentified Flying Objects*), die der Psychologe Dieter Sträuli (Universität Zürich) in einen erhellenden Zusammenhang zu stellen vermochte.

Weil das *Centro Stefano Franscini* die Monte-Verità-Tagungen logistisch und finanziell erheblich unterstützt, wird jeweils auch eine öffentliche Veranstaltung in italienischer Sprache angeboten. Im Rahmen der Utopie-Tagung sprach Franco Zambelloni (Liceo cantonale di Mendrisio) zum Thema «Zwischen Lächerlichem und Übersinnlichem: Die 'Heimatlosen' des Traumes». Für ihn sind Utopien weniger Modelle einer zukünftigen Wirklichkeit als vielmehr Ausdruck des menschlichen Verlangens, von einer besseren Welt zu träumen.

Begegnungen

Zwei Begegnungstage, an denen sechs Gruppen ihre Bewegung oder Gemeinschaft vorstellen und ins Gespräch bringen konnten, machten den zweiten Teil der Studententagung aus. Die eingeladenen Gruppen wurden gebeten, sich mit einem Video oder mit Folien vorzustellen, einen kurzen Text mit ihren wichtigsten Anliegen oder Visionen vorzutragen, wenn möglich einige Gedanken zu ihrer Verbindung mit dem Monte Verità zu äussern und dann zunächst mit Georg Schmid (Universität Zürich), dem Hauptleiter der Studententagung, im Sinne eines Interviews ein Gespräch zu führen und schliesslich noch auf Fragen aus dem Plenum zu antworten. Die Einladung zur Teilnahme haben nicht alle angefragten Gruppen angenommen, so dass die geführten Gespräche keine repräsentative, sondern nur eine paradigmatische Vorstellung heutiger spiritueller-utopischer Gemeinschaften vermitteln konnten. Vorgestellt haben sich so die indi-

sche Zukunftsstadt Auroville; der Stamm der Likatier, den es seit 30 Jahren in Füssen (Allgäu) gibt; die von Aba Aziz Makaja (Franjo Milicevic) gegründete Komaja, die es mit ihrer «Theologie der Sexualität» versteht, «polyamorisches» zu leben; die von Oberto Airaudi im nördlichen Piemont gegründete Föderation Damanhur; das Zentrum für Experimentelle Gesellschaftsgestaltung (ZEGG), und die Freie Interessengemeinschaft für Grenzwissenschaften und Ufologie (FIGU).

Verarbeitung in Workshops

Im letzten Teil der Studententagung waren Workshops zu verschiedenen Themen anberaumt. Eine Arbeitsgruppe fragte nach dem utopischen Potential des christlichen Glaubens, eine andere erwog Risiken der Kinder in utopischen Gemeinschaften, eine weitere benannte Merkmale totalitärer Strukturen, und auch über die Rolle des Propheten wurde gesprochen.

Eine gewisse Mühe mit dem utopischen Potential des christlichen Glaubens wurde mit der Doppelfrage zum Ausdruck gebracht: Kann es eine christliche Gemeinde ohne Zukunftsbezogenheit geben? Wie lange kann eine christliche Gemeinde auf Zukunft hin leben?

An den vorgestellten Spiritualitäten bzw. am Gottesbild der Utopisten fielen das weibliche und das kosmische Element sowie die Betonung der Erfahrung auf. Weiter zu fragen bleibt allerdings nach dem Zusammenhang von Erlebnis und Erfahrung. Angemerkt wurde aber auch, dass Utopisten mit Gottesbildern experimentieren und wie der Tabubruch spiritualisiert wird. Auch wenn ein Tabu- bzw. Regelbruch zum System gehört, wird er spirituell und nicht pragmatisch legitimiert, und dies trotz fortschreitender Säkularisierung; denn je säkularer die Gesellschaft ist, desto weniger nötig wäre eine religiöse Legitimation.

Andererseits ist der spirituelle Gehalt einer Aussage nicht immer sofort erkennbar. So erinnerte Georg Schmid zum Abschluss an Merksätze des alten Monte Verità, die heute besser verstanden werden können als sie damals verstanden wurden: «Umsonst ist nur, was umsonst getan – lust- und liebeles» (Gusto Grässer). «Die Liebe ist der Übergang vom Endlichen zum Unendlichen» (Henri Oedenkoven, 1905).

Rolf Weibel

Invitation à l'Assemblée générale 2004 de la SSTh Einladung zur Generalversammlung 2004 der SThG

Sehr geehrte Mitglieder der SThG,

Chers membres de la SSTh,

hiermit möchte ich Sie zur Generalversammlung 2004 herzlich einladen.

Par la présente, je vous invite à participer à l'assemblée générale 2004.

26 November / 26 novembre 2004, 14-15h
Kirchgemeindehaus Paulus (Nähe Uni), Freie Strasse 20, 3012 Bern

Traktanden :

1. Eröffnung der Generalversammlung
2. Annahme der Traktanden
3. Annahme des Protokolls der Generalversammlung vom 24. Oktober 2003 in Luzern (Tischvorlage)
4. Rechenschaftsbericht des Präsidenten
5. Diskussion und Beschlussfassung
6. Berichte des Kassiers und der Rechnungsrevisoren (Tischvorlage)
7. Diskussion und Beschlussfassung
8. Jahresbeitrag
9. Frage der Evaluationen der Zeitschriften
10. Akkreditierung
11. Jahreskolloquium 2005
12. Varia

L'ordre du jour :

- 1 Ouverture de l'Assemblée générale
- 2 Approbation de l'ordre du jour
- 3 Approbation du procès-verbal de l'Assemblée générale du 24 octobre 2003, à Lucerne (document présent sur les tables)
- 4 Compte rendu du président
- 5 Discussion et décision
- 6 Rapports du caissier et des vérificateurs de comptes (document présent sur les tables)
- 7 Discussion et décision
- 8 Cotisation annuelle
- 9 Evaluation des périodiques
- 10 Accréditation
- 11 Colloque annuel 2005
- 12 Divers

Anschliessend findet ein Vortrag des Kollegen Jean Zumstein statt, zudem wir sie alle herzlich einladen.
 A **15h** aura lieu une conférence de Jean Zumstein. Nous vous invitons chaleureusement à y assister.

Prof. Dr. Jean Zumstein (Zurich) :

Das Neue Testament im Streit der Methoden : Vorzeichen eines Paradigmenwechsels ?
Le conflit des méthodes en Nouveau Testament : vers un changement de paradigme ?

En espérant une présence nombreuse de votre part, je vous prie de recevoir mes meilleures salutations

Wolfgang W. Müller, Président de la *SSTh*

Protokoll der Generalversammlung am 24. Oktober 2003
Procès-verbal de l'Assemblée générale du 24 octobre 2004
Lukassaal, Luzern / Lucerne

Tagesordnung

- TOP 1: Eröffnung der GV durch den Präsidenten
 TOP 2: Annahme der Traktanden

- TOP 3: Protokoll der GV vom 29. 11. 2002 in Freiburg
- TOP 4: Rechenschaftsbericht des Präsidenten
- TOP 5: Diskussion und Beschlussfassung
- TOP 6: Berichte des Kassiers u. der Rechnungsrevisoren
- TOP 7: Diskussion und Beschlussfassung
- TOP 8: Jahresbeitrag
- TOP 9: Präsidentenwahl
- TOP 10: Vorstandswahl
- TOP 11: Jahreskolloquium 2004
- TOP 12: Verschiedenes

- TOP 1: Begrüssung durch den Präsidenten, Prof. Mariano Delgado. Gedenkminute für die Verstorbenen Mitglieder.
- TOP 2: In Ordnung.
- TOP 3: Einstimmig angenommen.
- TOP 4: In Ordnung.
- TOP 5: Angenommen mit einer Enthaltung.
- TOP 6: Sind nicht anwesend. Da der zweite Revisor den Bericht nicht zurückgesendet hat, beschliesst die Generalversammlung eine Beschlussfassung per Post.
- TOP 7: Die anwesenden Mitglieder werden die Unterlagen so bald wie möglich per Post erhalten und innerhalb von 15 Tagen *tacit* abstimmen, d.h. nur eine Beanstandung wird mitgeteilt.
- TOP 8: Jahresbeitrag weiterhin Frs.- 40.- (Paare Frs. 60.-, Studenten Frs. 20.-): einstimmig angenommen. Der Präsident begrüsst Herrn R. Schuler aus Zürich als neues Mitglied der *SThG*.
- TOP 9: Herr Prof. Wolfgang W. Müller aus Luzern wird einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Er wird sein Amt ab 1. Januar 2004 antreten.
Herr Prof. Müller findet die Präsenz der *SThG* innerhalb der *SAGW* wichtig. Die *SThG* soll den Prozess, welcher in der Romandie im Gang ist, unterstützen und begleiten. Es soll immer wieder Propaganda gemacht werden für Neumitglieder (Assistenten, Doktoranden, usw.). Herr Müller hält seine Rede auf Französisch!
- TOP 10: Der Vorstand wird *in globo* wiedergewählt. Neue Mitglieder sind Prof. A. Alkofer aus Chur und Prof. M. Grandjean aus Genf. In Basel wäre ein neues Mitglied für den Vorstand zu suchen. Frau Prof. Ch. Janowski ist einstimmig als Vize-Präsidentin bestätigt.
- TOP 11: Das Jahreskolloquium der *SThG* wird nächstes Jahr vom 11. bis 16. Juli In Ascona (Monte Verità) in Zusammenarbeit mit der ökumenischen Arbeitsgruppe «Neue religiöse Bewegungen Schweiz» stattfinden. Die Generalversammlung wird auf den Herbst 2004 verschoben.
- TOP 12: Nichts zu melden.

Für das Protokoll, November 2003,
Catherine Siegenthaler, Sekretärin

Bulletin *SThG* / *SSTh*

Informationsblatt für die Mitglieder der *Schweizerischen Theologischen Gesellschaft*, erscheint mehrmals jährlich.

Bulletin d'information pour les membres de la *Société Suisse de Théologie* - Paraît plusieurs fois par an.

• *Präsident SThG / président SSTh*: Prof. Dr. Wolfgang W. Müller, Theologische Fakultät, Universität Luzern, Gibraltarstrasse 3 / Postfach 7763, 6000 Luzern ; tél. : 041 / 228 66 35 ; Fax : 041 / 228 72 32 ; e-mail : wolfgang.mueller@unilu.ch

• Administration und Versand / Administration et envoi:

Secrétariat *SThG* / *SSTh*, Catherine Siegenthaler, Tour Grise 24, 1007 Lausanne, tél.: 021 / 625 89 17
e-mail: siegen.gisel@worldonline.ch

• *Redaktion / rédaction*:

Prof. Dr. Andreas Dettwiler, Faculté autonome de théologie protestante, Uni Bastion, 3 Place de l'Université, 1211 Genève 4; tél. privé: 032 / 724 26 53;
e-mail: andreas.dettwiler@theologie.unige.ch

Redaktionsschluss für das nächste Bulletin ist der 15. Januar 2005. Evtl. Beiträge sind an die Redaktion zu senden. – Le *délai de rédaction* pour le prochain bulletin est le 15 janvier 2005. Nous vous prions d'envoyer les contributions à la rédaction.